

Was war da los, Frau Jones?

Die amerikanische Rentnerin Bambi Jones, 80, über Generationenfragen

„Neue Mädchen zu betrachten und sie in die Geheimnisse des stilvollen Entkleidens einzuweisen ist eine Aufgabe, die wir ehemaligen Burleske-Queens sehr ernst nehmen. Manche von uns reisen extra aus dem Pflegeheim an; meine Kollegin Pat hat sich an diesem Nachmittag mit dem Rollstuhl bringen lassen. Es gab ein schönes Glas Cherry Vodka, dann hat uns Nachwuchstänzerin Orchid Mei gezeigt, was sie kann. Meine Freundin Jane lädt regelmäßig zu solchen Treffen in eine Hotelsuite ein: So wollen wir unsere Kunst an die nächste Generation weitergeben. Burleske war früher die Musicalkomödie für den einfachen Mann und nicht bloß Striptease, sondern eine komplexe Verbindung aus Gesang und erotischem Tanz. Ms. Mei haben wir geraten, mehr aus ihrer asiatischen Heimat einzubauen, um noch geheimnisvoller zu wirken.“



Jones (r.)

DESIGN

War doch alles schlecht?

Als der Designer Günter Kupetz in den sechziger Jahren den Auftrag erhielt, für die Bundesrepublik eine „Leihflasche für Mineralwasser“ zu entwerfen, schuf er eine klare Glasflasche mit Schraubverschluss, die einen Dreiviertelliter fasste, die tailliert war und Glasnoppen trug. Etwa zur gleichen Zeit sollte ein zweiter Designer auch eine Wasserflasche entwickeln, für die DDR. Auch seine Flasche war aus Klarglas, sie fasste einen

halben Liter, war zylindrisch und glatt, mit Kronenverschluss. So setzten sich in Deutschland zwei Design-Philosophien für ein Alltagsprodukt durch: „die gläserne Westwasserflasche als Nutzenreiz für eine stilbewusste soziale Mittelschicht; die Ostflasche dagegen klassenloses, gleichmacherisches Allgemeingut“. So ist es in „Die geteilte Form“ beschrieben, einer Produktdesign-Geschichte, die 40 Jahre DDR- und Westdesign widerspiegelt und zeigt, was schließlich von allem

übrig geblieben ist. Die Ostflasche fand mit dem Ende der DDR auch ihr eigenes Ende, wie andere Ostprodukte ebenfalls: die Wittenberger Veritas-Nähmaschinen, Suhler Roller oder Zeitzer Kinderwagen. „Weil ostdeutsches Industriedesign nichts wert war?“, fragt, eher zweifelnd, Herausgeber Günter Höhne.



Günter Höhne (Hrsg.): Die geteilte Form. Deutsch-deutsche Designaffären 1949–1989

Günter Höhne (Hrsg.): „Die geteilte Form. Deutsch-deutsche Designaffären 1949–1989“. Fackelträger Verlag, Köln; 256 Seiten; 29,95 Euro.

KLIMA

Wetterfällig

Was bedeuten stärker werdende Regenfälle für den Kölner Dom? Was bedeutet das Ansteigen der Meeresspiegel für die historische Altstadt von Wismar, Stralsund oder Venedig? Mit der Frage, wie sich der Klimawandel auf europäische und nordafrikanische Weltkulturstätten auswirkt, beschäftigen sich weltweit erstmalig Forscher aus 16 Ländern, darunter Experten des deutschen Fraunhofer-Instituts für Bauphysik, IBP. Dazu sind acht Klimazonen festgelegt, für die das Wetter bis zum Jahr 2100 simuliert wird. Diese Daten werden mit Hilfe eines neuen Simulationsverfahrens mit den individuellen Beschaffenheiten alter Gebäude verknüpft. „Es ist wichtig, vorher zu wissen, wie genau sich ein verändertes Raumklima auf die Holzkonstruktionen oder Ölgemälde auswirken wird, um Konservierungsstrategien entwickeln zu können“, sagt Projektleiterin Johanna Leissner

von der Fraunhofer-Gesellschaft. Das IBP wird die bayerischen Königsschlösser von Ludwig II. erforschen, etwa das Schloss Linderhof oder die Renatuskapelle bei Schloss Lustheim. „Zuletzt geben wir den Ergebnissen einen ökonomischen Wert und sagen, was es kostet, das kulturelle Erbe trotz des Klimawandels zu erhalten.“



Schloss Linderhof in Bayern